



## Zeit und Geld - auch für andere...

Für eine ehrenamtliche Seelsorge - so unser Aufruf im Herbst- und Weihnachtsgemeindebrief - haben sich bis Weihnachten 2 Gemeindeglieder bereit erklärt. Das sind zu wenig für eine Vorbereitungsgruppe und für den späteren Besuchsdienst. Wir haben das Projekt darum zunächst einmal aufgegeben.

Aus meinen Gesprächen mit dem "Alpenpark" ergibt sich freilich eine erneute Anfrage:

Die Patienten würden sich freuen, wenn jemand bereit wäre, mit ihnen Gesellschaftsspiele zu spielen. Spiele und der Platz in den Kommunikations-Ecken der Stationen sind vorhanden. Doch hat das Pflegepersonal dafür leider nicht auch noch Zeit. Und das, obwohl es beim Spielen um alles andere als bloßen Zeitvertreib geht: Gezielte Bewegungen über - Kontakt mit Mitpatienten aufnehmen - selber freie Zeit gestalten - small talk beim Spielen...

Wer ist - im Wechsel mit anderen - dazu bereit?

\*\*\*\*\*

"Mütter helfen Müttern" soll die Aktion künftig heißen, die Frau D.Haddow zusammen mit zwei anderen Frauen schon vor einiger Zeit gegründet hat. Soweit es ums Geld geht, so haben der Gemeinderat und die beiden Pfarrämter ab und zu bereits geholfen. Im Moment geht es den drei Damen auch mehr um eine Verstärkung ihres Teams. Noch einmal:

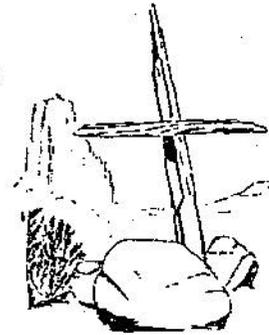
Wer ist dazu bereit?

\*\*\*\*\*

Nächstenliebe im etwas größeren Stil - dafür steht evangelischerseits das Diakonische Werk. Und dies wiederum ist bei uns vor allem durch seine beiden jährlichen Sammlungen bekannt. Was das Diakon.Werk sonst tut, davon merkt man bei uns nicht sehr viel, viel mehr dagegen in Ebersberg und Miesbach, in Kolbermoor und Brannenburg. Von einer Initiative profitiert freilich auch der "Wilde Westen" des Dekanats: Unser Gemeindebrief wird von einer Arbeitsloseninitiative in Rosenheim gedruckt.

Nach den beiden Bitten um Zeit schließe ich mit der Bitte um Ihre finanzielle Unterstützung.

Kein Gipfelkreuz - obwohl auch dieses Kreuz auf einem Berg steht, auf den Resten eines Unterstandes aus dem 1. Weltkrieg. Man kennt diese Spuren des Krieges in den Dolomiten - vom Monte Piano, aus der Tofana, vom Col di Lana ...



Ein Kreuz als Erinnerung an die Schrecken des Krieges, Zeichen unserer Bereitschaft, Konflikte notfalls eben auch mit Gewalt zu lösen.

Ein Kreuz also, das unser Kreuz mit dem Leben, mit dem Widerstreit von Interessen und mit unseren Lösungsmöglichkeiten zeigt. Es ist ein Kreuz mit uns. Denn bei den großen Konflikten liegt der Rückfall zu Kain und Abel ja immer noch gefährlich nahe. Innerstaatlich haben wir mit Recht und Moral allerdings gelernt. Nur zeigen Zeiten der Krise, wie schnell das herrschende Recht doch das Recht der Herrschenden wird. Dann müssen Recht und Vorschrift den Stärkeren dienen. Der Erfolg der einen ist das Unglück der anderen - Teuerung, unbezahlbare Mieten, Arbeitslosigkeit.

Es ist ein Kreuz mit uns. Und es wird das bleiben, solange wir unsere sich überkreuzenden Interessen nur wahrnehmen aus dem Blickwinkel unserer Angst um uns und unsere Rechte, solange wir übersehen, wo unser Leben in unerträglichem Maße auf Kosten anderer und der Natur geht.

Auch wo jemand anfängt die Kehrseite seiner guten Stellung in der Familie, seiner Erfolge im Beruf, seiner Entfaltung in der Freizeit zu sehen, sind die Probleme nicht schlagartig gelöst. Leben geht immer auf Kosten anderen Lebens. Aber man kann die Belastung der Schwächeren verringern. Das fängt an mit der Wahrnehmung: Wieviel beruflichen Erfolg des Mannes verträgt die Familie? Wieviel Unrecht gegenüber der Dritten Welt verbirgt sich hinter der Meldung, daß ausgerechnet in Deutschland die Schokolade so billig ist wie sonst nirgends? Wieviel Rücksichtslosigkeit gegenüber der Natur wird verschwiegen, wo jemand stolz von seinen Reisen ans andere Ende der Welt berichtet...!

Ich denke, mit solcher Wahrnehmung beginnt das, was Jesus als das Auf-sich-nehmen des Kreuzes nennt.

# Freud und Leid

## Taufen:

Seewald Franziska	28.11.93
Seewald Stefan	28.11.93
Gerg Tatjana Jacqueline	04.12.93
Käufel Angela Luisa	16.01.94
Heil Gregor	30.01.94
Hohenreiter Michael	12.02.94
Kirschenhofer Hanna	20.02.94
Blindhammer Sebastian Josef	20.02.94
Pfannenstiel Benedikt	27.02.94
Kürten Melina	13.03.94

## Beerdigungen:

Friedrich Fritz	08.12.93
Schip Marie Rosa	17.12.93
Drechsler Karl-Heinz	18.12.93
Dr. Stümges Paul	22.12.93
Track Heinrich	12.01.94
Bauschinger Elli	17.01.94
Kießling-Rothärmel Margarete	24.01.94

Freunde, daß der Mandelzweig  
wieder blüht und treibt,  
ist das nicht ein Fingerzeig,  
daß die Liebe bleibt?  
Daß das Leben nicht verging  
soviel Blut auch schreit,  
achtet dieses nicht gering  
in der trübsten Zeit!  
Tausende zerstampft der Krieg,  
eine Welt vergeht,  
doch des Lebens Blütensieg  
leicht im Winde weht.

## Liebe Konfirmanden!

Jeder Jahrgang hat sein Gesicht. An Euch werde ich mich erinnern als an eine Gruppe, die gern und viel gefragt hat. Sicher: Nicht alle haben sich daran beteiligt. Und manche Frage diente auch eher der Verzögerung als der Förderung des Gespräches.

Trotzdem: Ihr habt viele gute Fragen gestellt: Muß man die Schöpfungserzählungen wörtlich nehmen? Woher weiß man, was man als Bericht und was als Legende einschätzen soll? Hat Jesus wirklich alles so vorausgewußt, wie das z.B. bei der Vorbereitung des heiligen Abendmahls aussieht? Warum hat er in der letzten Woche nicht versucht, sich seinen Feinden zu entziehen? Warum hat er sich bei seiner Verhaftung nicht gewehrt? Warum hat er sich die Dornenkrone nicht runtergerissen und sie weggeschleudert?

Wer so fragt, der nimmt das eigene Empfinden, der nimmt freilich auch die biblische Geschichte ernst. Beides ist nötig. Nur wenn man beides tut, kann man auch herausbekommen, was das alles für uns bedeuten soll.

Ich wünsche Euch einen schönen Konfirmationstag. Und ich wünsche Euch darüber hinaus die Bereitschaft, sich weiter mit dem Glauben auseinanderzusetzen. Hoffentlich findet Ihr auch Partner, die Euch antworten und denen man ihre Antworten auch glauben kann.

Franziska Baumann	Scharfreiterstr. 29
Florian Derzbach	Karwendelstr. 34
Florian Gerg	Gaißbach, Sonnwisstr. 36 a
Michaela Hirn	Stefan-Glonner-Str. 2
Jens Ladstätter	Fleck 27
Bettina Lehner	Vorderriß 27
Sabrina Masching	Wiesweg 2 c
Silvia Mattarollo	Jachenau, Altlach 56
Kurt Niehues	Gaißbach, Steinert 22
Emanuel Schwaiger	Wegscheid, Ganterweg 48
Sebast. Traudisch	Am Ried 12
Rainer Willibald	Scharfreiterstr. 18 b

Kaspar Kiepenheuer

## Mitten im Leben der Tod

Ich wurde Kinderarzt, weil ich das junge, manchmal zerbrechliche Leben der kranken Kinder schützen wollte. Das Leben stand für mich ganz im Vordergrund, der Tod lag als dunkle, böse Ahnung ganz weit hinten. Dann aber, als ich Kinder sah, die vom Tod gezeichnet waren (Kranke mit Leukämie und Tumoren), kam jenes Dunkle und Böse so nahe an mich heran, daß ich mich damit befassen mußte. Aber ich hatte nicht gelernt, damit umzugehen, mit all dem fachlichen Wissen, das die Universität und die großen Kollegen im Spital mir mitgegeben hatten. Es fehlten mir die Worte und auch der innere Halt, das Erleben dieser kranken Kinder zu erfassen.

Ich lernte durch eine liebe alte Frau, eine Psychologin aus London, auf ganz neue Weise den Kindern zuzuhören: durch deren spontane Zeichnungen. Sie überzeugte mich, daß die Kinder in ihren Bildern geradezu begierig sind, uns in ihre Empfindungen und in ihr heimliches Wissen einzuweißen, wenn wir nur bereit sind, es aufzunehmen. Das hat meine Arbeit und mein Verständnis von meinem Beruf ganz tiefgreifend verändert. Ich beschränkte mich nicht mehr darauf, Arzt für (körperlich) kranke Kinder zu sein, sondern der Einbezug der Seele bestimmte meinen Beruf. Ich wurde Kinderpsychiater.

Ich folgte damals jener Meisterin, Susan Bach, nach London, um mehr von ihr zu lernen. Damals stand ich in der Mitte meines Lebens (35 Jahre) und war innerlich bereit für starke, neue Erfahrungen. Die Begegnung mit dem Tode in den Bildern der Kinder brachte mich dem eigenen Leben näher. Es kamen mir Fragen nach dem Sinn meines Lebens, auch Ausblicke in größere Ordnungen, in die mein Leben eingebettet ist. War es einfach nur Zufall oder Zeichen meiner inneren Bereitschaft, daß mir gerade während jenes Studienaufenthaltes in London folgendes widerfuhr:

An einem Nachmittag ergriff mich plötzlich eine unbeschreibliche körperliche Unruhe. Es war an meinem Geburtstag, und wir feierten mit Kaffee und Kuchen bei Susan Bach. Ich eilte zurück in meine Wohnung, wo ich kurz darauf die telefonische Nachricht erhielt, mein Vater sei

gestorben: Herzinfarkt, beim Besuch eines Sonnenobservatoriums hoch in den Bergen von Mexiko. Er war Sonnenastronom und hatte immer mit sichtbarer Leidenschaft von „seiner Sonne“ gesprochen. Später entdeckte ich zu Hause neben seinem Bett ein Büchlein „Die Sonne“ (Maseréel 1947) mit zahlreichen Holzschnitten. Eine Seite war mit einem Zettel besonders gekennzeichnet: Ein Mann steigt in inbrünstiger Haltung auf den Strahlen der Sonne hinauf, sich der verbrennenden Sonne nähernd. Dieses Bild schien mir meines Vaters Vorahnung vom Tod anzudeuten. Erst später lernte ich etwas über einen alten mexikanischen Todesmythos, in welchem die Vorstellung lebt, Sterbende vereinigen sich mit der Sonne. Abgesehen von diesem kollektiven Aspekt empfand ich den Tod meines Vaters auch als eine persönliche Nachricht an mich, „wählte“ er doch meinen Geburtstag für die „Heimkehr zu seiner Sonne“. Noch oft begegneten wir uns im Traum, wo er mir gegenüber eine gütige, väterliche Zärtlichkeit entwickelte, wie sie zu seinen Lebzeiten nie wirklich werden konnte.

Solche „Zufälle“ erlebte ich seither wieder und wieder, und ich konnte sie als ganz besondere, für mich wertvolle Nachrichten verstehen. Sie halfen mir, mein Leben auf dieser Welt mit etwas mehr Gelassenheit zu sehen, gibt es doch offensichtlich Dinge, die weit größer und bewegender sind. Auch in der Arbeit mit Patienten bin ich stärker, einfallsreicher, seit ich jene Dimensionen einbeziehen kann. Es ist mir so, als hätte ich einen imaginären Hintergarten. In diesen kann ich mich jederzeit begeben, wenn ich mit meinem Latein am Ende bin, und kann mir dort Stärkung holen. In meinen Therapien mit Kindern und Erwachsenen ist es der Sandkasten, der diese Gewißheit von einem „Hintergarten“ vermittelt. In seinem Schutz können tiefe Geheimnisse sich entfalten. Wie zufällig werde ich dort immer wieder an jene überirdischen Ordnungen herangeführt, die auch meinen Patienten ein Gefühl von sicherem Getragensein vermitteln können.

Die kranken Kinder im Spital und dieses mysteriöse Erlebnis beim Tod meines Vaters erzeugten in mir eine neue, viel gelassenerere Einstellung auch zu meinem eigenen Tod. So begegnete ich mitten in meinem Leben dem Tod und fand – darf ich das so sagen? – *mitten im Tod das Leben.*

Regine Schindler (Hrsg.)

## Tränen, die nach innen fließen

Mit Kindern dem Tod begegnen  
Erlebnisberichte betroffener Kinder und Eltern

Beiträge von  
Lothar Janssen, Kaspar Kiepenheuer und Regine Schindler

# Gottesdienste

Samstag 26.03.94	17.00	Konfirmandenbeichte (Pfr. Schmaltz)
Palmsontag 27.03.94	9.30	Festgottesdienst zur Konfirmation (Pfr.Schmaltz)
Gründonnerst. 31.03.94	19.30	Gottesdienst mit Beichte und Hl.Abenmahl
Karfreitag 01.04.94	9.30	Gottesdienst mit Hl.Abenmahl (Pfr.Schmaltz)
Ostersonntag 03.04.94	5.30	Osternacht mit anschl. Osterfrühstück
	9.30	Festgottesdienst mit Hl.Abenmahl (Pfr.Schmaltz)
Ostermontag	kein	Gottesdienst in Lenggries
Sonntag 10.04.94	9.30	Gottesdienst (Pfrin.Lambrecht)

# Kirchbus

An folgenden Sonn- und Feiertagen fährt der Kirchbus an den bekannten Haltestellen ab:

Linie I	27.30.94	01.04.94	10.04.94	24.04.94
	08.05.94	15.05.94	29.05.94	12.06.94
	26.06.94			
Linie II	31.03.94	03.04.94	17.04.94	01.05.94
	12.05.94	22.05.94	05.06.94	19.06.94

## Linie I

- 9.10 Ecke Obergrieser-/ Fasanenstraße
- 9.12 Tratenbach
- 9.15 Ecke Gaissacher/ Tölzerstraße
- 9.16 Kalkofenweg
- 9.18 Rathaus
- 9.19 Altenheim

## Linie II

- 9.09 Arzbach / Krumerwirt
- 9.10 Arzbach / Kapelle
- 9.11 Schlegeldorf / Sägewerk
- 9.12 Schlegeldorf / Feuerwehrhaus
- 9.13 Isarburg
- 9.14 Wackersbergerstraße
- 9.15 Isarbrücke
- 9.16 Ecke Gaissacher / Tölzerstr.